

Als Gasthaus unter dem Kronenwirt Anton Weißmann erhielt das Gebäude im Jahre 1823 das schmiedeeiserne Empire-Wirtshausschild, das jetzt wieder aufgefunden, ergänzt und gefaßt und an der alten Stelle angebracht wurde. — Das Nordportal wurde zum Gasthauseingang. So war es nur natürlich, daß die zweite Nachbildung des bischöflichen Wappensteines, farbig behandelt, jetzt als Schmuckstück darüber gesetzt wurde, wo es prächtig zur Geltung kommt.

Ein historisches Bauwerk und Wahrzeichen Bohlingens

Von Josef Zimmermann, Radolfzell

Bohlingen, das stattliche und saubere Hegaudorf an der Radolfzeller Aach und am Nordfuß des wald- und wildreichen Schienerbergs hatte schon im Jahre 1302 eine Freigasse; es ist die jetzige Schloßgasse, so genannt, weil sie an dem ehemaligen Neuen Schloß, dem heutigen Gasthaus zur Krone, vorbeiführt.

Das Bischofsschloß in Bohlingen

Wie das alte, stark verwitterte Wappen in Stein und die Jahreszahl über dem Südportal des Hauses immer schon zeigte, ist das Neue Schloß im Jahre 1686 durch den Fürstbischof von Konstanz, Johann Franz, Vogt von Altensumerau und Praßberg, erbaut worden. Das monumentale zweistöckige Bauwerk mit mächtigem doppelten Walmdach in altfranzösischem Stil diente im Laufe der Zeit verschiedenen Zwecken. Es war zunächst die Amtswohnung der bischöflichen Obervögte und zugleich Kanzlei und Gerichtshof und nicht zuletzt ein beliebtes Jagdschloß der Bischöfe von Konstanz, die seit dem 11. Jahrhundert in dem ausgedehnten Forst- und Wildbann Höri das Jagdrecht ausübten und dann von 1497 an die beiden Herrschaften Bohlingen und Gaienhofen in der Höri zu eigen besaßen und durch Obervögte in eigenen Schlössern dort verwalten ließen. Zu Bohlingen hatten die Bischöfe auch einen eigenen Büchsenspanner sitzen und Jagdhunde im Zwinger dort. Wenn der Fürstbischof in seinem Jagdrevier auf dem Schienerberg dem edlen Waidwerk nachritt, pflegte am Schlusse die Jagdgesellschaft im Schloß zu Bohlingen fröhlichen Jagdschmaus zu halten. Eine Hochfürstliche Hofküche dort bereitete bestes Wildbret, der an das Schloß anstoßende große Krautgarten lieferte feines Gemüse und die Kellerei gute Weine dazu, und für die Pferde gab es in den Stallungen und Scheunen dort Heu und Hafer genug.

Das gestörte Bischofsmahl zu Bohlingen

Einmal — im Jahre 1634 — hatten sich der Konstanzer Bischof Johann von Wolfegg und sein Gefolge nach ergiebiger Jagd in der Höri im alten Schloß zu Bohlingen sorglos zum wohlbereiteten Jagdschmaus versammelt, während die hörigen Bauern das erlegte Wild zu hüten hatten. Aber kaum hatte sich die hohe Jagdgesellschaft an die reichgedeckte Tafel gesetzt, da erscholl der Ruf: „Widerhold kommt!“ Und schon hörte man Pferdegetrappel und sah hinterm Galgenberg vor den gefürchteten Kommandanten der nahen Bergfeste Hohentwiel mit seinen raublustigen Reisigen dahersprengen, um sich am Mahl zu beteiligen. Die Bauern eilten heim, ihre mageren Kühlein zu bergen, während der Bischof mit seinem Gefolge floh; treue Jagdburschen aus Bohlingen und Gaienhofen führten ihn sicher durch Wald und Ried nach Iznang und von dort mit Schiff nach Konstanz. Das silberne Tafelgeschirr aber und das Leibroß des Bischofs blieben in den Händen der Hohentwieler.

Amtshaus des Badischen Bezirksamts Böhlingen

Der Bischof oder besser das Bistum Konstanz war bis zum Jahre 1803 der reichste Grundherr im Ort. Nach einer Aufstellung vom Jahre 1720 besaß das Bistum neben dem Schloß samt dem dazugehörigen Bauhof mit Äckern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen vier Torkelhäuser, den Gerichts- oder Lindenplatz mit der Burghalde, die beiden runden Türme mit den zu ihnen gehörigen Kraut- und Obstgärten, die Mühle, die Ziegelhütte und das Waschhaus an der Aach und endlich einen Hanfacker (1 Jauchert). Im Säkularisationsjahr 1803 fielen auch die bischöflich-konstanzer Herrschaften Böhlingen, Gaienhofen und Öhningen in der Höri an das Land Baden; sie bildeten zunächst das Hochfürstl. Markgräfl. Badische Obervogtei-Amt, dann das Badische Bezirksamt Böhlingen mit den Orten Böhlingen, Bankholzen-Bettlang, Gaienhofen, Gundholzen, Horn, Iznang, Moos, Öhningen, Schienen, Stahringen und Weiler mit zusammen rund 3000 Einwohnern. Sitz des Bezirksamts war bis 1811 das Neue Schloß Böhlingen. Die Amtsmänner jener Jahre waren Kasimir Walchner (der spätere Amtmann und Geschichtsschreiber von Radolfzell), Finweg und Fauler. 1811 wurde das Amt Böhlingen aufgehoben und die genannten Gemeinden dem neuerrichteten Badischen Bezirksamt Radolfzell zugeteilt (Radolfzell war von 1805—1810 württembergisch). Von 1811 bis 1813 blieb das Böhlinger Schloß und Amtshaus leer und unbewohnt. Um es leichter verwerten zu können und womöglich einen Landwirt als Käufer zu finden, statete die Großherzogl. Bad. Regierung den Hausbesitz mit ungefähr vier Morgen Grund aus und schrieb die Besetzung dann zum Kauf aus. Da aber das umfangreiche Gebäude für einen Landwirtschaftsbetrieb wohl als ein zu großer Ballast erschien und sich deshalb nicht viele Liebhaber meldeten, so fiel der Besitz bei der Versteigerung am 30. November 1812 um 6000 Gulden an den Konstanzer Domkapitular Josef Joh. Baptist Freiherr von Reichlin-Meldegg. Dieser gab in den folgenden 5 Jahren für bauliche Veränderungen am Schloßgebäude rund 1500 Gulden aus, in jenen Zeiten eine sehr beträchtliche Summe; das Schloß hatte nun 10 heizbare Zimmer. Dann aber schien der Freiherr an dem Besitz keine Freude mehr gehabt zu haben, denn er suchte im Jahre 1817 um die Erlaubnis nach, „sein Schloß Böhlingen nebst zugehörden“ durch eine Lotterie veräußern zu dürfen, deren Erfolg aber nicht bekannt ist (nach H. Weißmann, Geschichte von Böhlingen).

„Das schönste alte Wirtshaus in der Höri“

Seit dem Jahre 1823 aber wird im Böhlinger Schloß gewirtet. Aus dem hochfürstlichen Amtshaus ist damals das Gasthaus zur „Krone“ geworden. Der frühere Sternwirt von Böhlingen, Anton Weißmann, war der erste Kronenwirt. Die nachfolgenden Besitzer und Wirte waren: Anton Riedlinger, Vater, Anton Riedlinger, Sohn, Rudolf Müller, Vater, und seit 1952 Artur Müller, Sohn. 1932 wurde das Gasthaus als historisches Bauwerk unter staatlichen Denkmalschutz gestellt. Vom Herbst 1955 bis Sommer 1956 wurde nun nach den Plänen des Staatlichen Hochbauamts Konstanz unter Leitung von Regierungsbaurat Franz Hitzel das alte Haus gründlich instandgesetzt. In seinem neuen, ansprechenden Gewande, mit der schimmernden Krone an der rechten Hausecke, der Vorplatz von fast hundertjährigen hohen Kastanien- und Tannenbäumen beschattet, steht nun das stattliche Gebäude wieder da als ein eindrucksvolles Wahrzeichen Böhlingens — es ist, wie Dr. Ludwig Finckh, Gaienhofen, einmal schrieb, das schönste alte Wirtshaus in der Höri — mit seinem gefälligen Äußeren und seinen gastlichen Räumen im Innern lädt es viele Besucher von nah und fern zu freundlichem Willkomm und erholsamer Einkehr ein.